

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 2

Artikel: Blick in die Welt
Autor: Schürch, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Monat
BLICK IN DIE WELT



Ernst Schürch.

VON WEGSCHEIDEN UND SACKGASSEN

Kreuzwege ringsum, und Herkulesse vor jedem Wegweiser. Fangen wir mit dem russischen an. Er hat sich in Jugoslawien, Griechenland und besonders in Deutschland verrannt; die Kominform versagt einstweilen außerhalb des Satellitengürtels. Aber im Osten hat er eine Linie gefunden, die Zukunft verspricht. Das volksreichste und ärmste Land der Erde, China, ist auf den Bolschewismus eingeschwungen, und Amerika schweigt, weil es nicht weiß, was es sagen soll.

Muß man das chinesische Eisen durch Gegenschläge mitschmieden, ehe die Speerspitze gegen Washington fertig geformt ist? (Es gibt ja westlich des Mississippi immer eine Haltung mit dem Blick gegen Asien und dem Rücken gegen Europa.) Oder soll man das bedrängte Südkorea fahren lassen, wie man einer abgebrochenen Axt den Stiel nachwirft? Oder soll die offene Kriegsdrohung, die Amerika z. B. für einen russischen Angriff auf Jugoslawien kürzlich verkündet hat, auch zum Schutz des Restes der amerikanischen Einflußzone auf dem asiatischen Festland gelten?

Darf man sich wirklich damit trösten, daß Mao Tse Tung zum Tito werden oder daß die kommunistische Herrschaft gleich wie der Kuomintang bald in der üblichen Korruption versumpfen könne?

Vorderhand steht wenigstens fest — ob auf alle Zeit, weiß kein Mensch — daß Europa nicht Asiens wegen preisgegeben werden soll. Steht wohl ebenso fest, was Amerika tatsächlich anstrebt? Es ist so, wie ein welscher Journalist geschrieben hat:

« Um dem Kommunismus standzuhalten, muß man wissen, was man will, und nicht nur, was man nicht will. » Gibt es ein gemeinsames *positives* Ziel der Westwelt?

Jedenfalls hat man erkannt, daß der Morgenthausche Racheplan in eine Sackgasse und in Schlimmeres hineinführen mußte. Deutschland die Industrie- und gleichzeitig die landwirtschaftlichen Überschußgebiete im Osten wegnehmen und hierauf zwölf Millionen Menschen in sein Restgebiet hineinjagen, das hieß: in der Mitte des Schicksalskontinentes einen Herd hoffnungslosen Hungers und der Verzweiflung errichten, die ein großes, sehr lebenskräftiges Volk in die Arme der roten Weltrevolution hätte treiben müssen. Amerika hat das Steuer wohl energisch herumgeworfen; aber die Demontage sickert pedantisch weiter; das haben die europäischen Westmächte verschuldet. Westdeutschland erholt sich übrigens rasch, « in großen Sprüngen », rührte mir sogar ein Industrieller der britischen Zone. Dennoch können Schleswig und Bayern die ihnen etwas leichtherzig aufgebürdete Flüchtlingslast unmöglich lange weiterschleppen.

Die Gründung des ostdeutschen Staates war ein nicht mehr zu vermeidender Gegenzug zum westdeutschen Bundesstaat. Der Wettbewerb um ganz Deutschland ist in aller Form eröffnet, mit den besten Aussichten für den Westen — falls man dort endlich weiß, ob die *vergangene* deutsche Gefahr oder die *gegenwärtige* russische Drohung aktueller ist.

Churchill bleibt bis dahin noch einmal der Rufer in der Wüste.